

Abstract zum Beitrag auf der Konferenz

42. Österreichische Linguistiktagung: Workshop „Theorien und Methoden der Schriftlinguistik“. 18.11.2016-20.11.2016, Universität Graz.

Bildungspolitische Aspekte der Mehrschriftigkeit in der Habsburgermonarchie

Bis 1941 war das gedruckte wie auch handgeschriebene, deutschsprachige Schrifttum von dem oft als Schriftdualismus bezeichneten Nebeneinander von humanistischen („lateinischen“) und neugotischen („deutschen“) Schriftarten geprägt. In der von BUNČIĆ et al. (2016; vgl. auch <http://biscriptality.org/concept/>) vorgestellten Typologie wird diese Situation als Biglyphismus, also als diasituative Variation der graphischen Darstellung eines Graphems derselben Schrift, in dem Fall der Lateinschrift bezeichnet. Im zeitgenössischen Diskurs wurden die neugotischen und humanistischen Varianten jedoch als zwei divergente Schriften wahrgenommen und vor allem die „deutsche“ Fraktur und Kurrent oft als „intrinsically related to their [German – A. K.] language“ und damit als Emblem für die deutsche Sprache und Nation gesehen, wie es COULMAS (2008: 35) zufolge heute etwa für die Perzeption des koreanischen Hangul, nicht aber jene der Lateinschrift zutrifft.

Daraus resultierten heftige, nicht nur publizistisch sondern auch im Deutschen Reichstag 1911/1912 geführte Debatten (vgl. HARTMANN 1998) über die möglichst ausschließliche Verwendung der einen oder anderen Schrift(art) für deutschsprachige Texte. Im Gegensatz zum Deutschen Reich wurden derartige Diskussionen im Reichsrat des Österreichischen Teils der Habsburgermonarchie nicht geführt, obwohl oder vielleicht auch weil die cisleithanische Reichshälfte durch ihre Sprachenvielfalt auch durch Schrift(art)envielfalt gekennzeichnet war.

Dieser Beitrag wird die Rolle und Ausgestaltung des sogenannten Schriftdualismus im Elementarschulsystem der Habsburgermonarchie von der Einführung der Schulpflicht 1774 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nachzeichnen und anhand dessen untersuchen, welche Auswirkungen die sprachen- und schriftspezifische bildungspolitische Gesetzgebung auf das individuelle und gesellschaftliche Schrift(art)enrepertoire der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung hatte. Dazu stehen die Kronländer Niederösterreich (auch: Österreich unter der Enns) und Böhmen sowie Mähren im Fokus.

Ausgehend von dieser Analyse wird gezeigt, in welchem Verhältnis Sprachenpolitik, Schrift(en)politik und Bildungspolitik in der Habsburgermonarchie zu einander standen und wie Schriftarten über das 19. Jahrhundert hinweg zunehmend im Sinne national(istisch)er Interessen funktionalisiert wurden.

Referenzen

- BUNČIĆ, Daniel/LIPPERT, Sandra L./RABUS, Achim (eds.) (2016): *Biscriptality. A sociolinguistic typology.* (=Akademiekonferenzen).
COULMAS, Florian (2008): *Writing systems. An introduction to their linguistic analysis.* Cambridge: Cambridge Univ. Press. (=Cambridge textbooks in linguistics).
HARTMANN, Silvia (1998): *Fraktur oder Antiqua? Der Schriftstreit von 1881 bis 1941.* Frankfurt am Main, Wien: Lang.